

„Wir müssen es auch riskieren, anfechtbare Dinge zu sagen.“

Die letzte verantwortliche Frage ist nicht,
wie ich mich heroisch aus der Affäre ziehe,
sondern wie eine kommende Generation weiterleben soll.

Dietrich Bonhoeffer

*Am 09. April 1945, heute vor 60 Jahren,
im Konzentrationslager Flossenbürg von den Nazis durch Strang hingerichtet*

Wer Grundschulen schließt, vertreibt die Kinder! Wer die Kinder vertreibt, löscht das Licht einer Gesellschaft aus!

Rede von *Otto Herz* auf der Großdemonstration der „Landesinitiative Rettet die Grundschulen im Saarland“ und der Landeselternvertretung Grundschulen mit Unterstützung eines breiten Förderkreises aus Verbänden, Organisationen und Parteien“ * 09. April, 11.30 Uhr, Tbilisser Platz (Vorplatz Staatstheater), Saarbrücken. Ab 11.00 Uhr Start der Sternmärsche. www.rettetdiegrundschulen.de

www.otto-herz.de * otto.herz@gmx.de * +49 (0) 172 / 65 234 67
Im Buchenwalde 2 * D-33617 Bielefeld
Zweitanschrift: Ferdinand-Lassalle-Str. 22 * D-04109 Leipzig

Ihr saarländischen Kinder und Jugendliche: Euch begrüße ich sehr bewusst zuallererst!
Es geht heute und wieder einmal um Eure Gegenwart und um Eure Zukunft.

Wer sich nicht früh um die eigenen Belange kümmert, verkümmert.
Ihr könnt gar nicht früh genug die Einsicht Euch zu eigen machen:
Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.

Nur wer das vermeintliche Schicksal in die *eigene* Hand nimmt,
kann sich aus diesem befreien.

Wer sich auf Andere verlässt, ist meistens verlassen.
Wer gar denkt, die Politiker werden es für uns schon richten,
der wird immer wieder verraten und verkauft.

Ihr Kinder und Jugendliche:

Früh dürft Ihr und früh sollt Ihr lernen den *Aufrechten Gang*.
Viele von denen, die den Aufrechten Gang *nicht* früh lernen,
werden sich ihr Leben lang ducken, sie werden gedeckelt,
sie gehen gebückt und gekrümmt durchs Leben,
sie bleiben ohn-mächtig, sie werden missbraucht
als Spiel-Bälle der Mächtigen zu deren Vergnügen.

Weil *Ihr* das wisst; und weil *Ihr nicht* wollt, dass Eure Kinder Opfer einer verfehlten Politik werden, seid *Ihr*, *Ihr* verantwortungsbewussten, *Ihr* mutigen, *Ihr* unbequemen, *Ihr* widerständigen saarländischen *Eltern* heute hier in so beeindruckend großer Zahl, knapp 10.000 Demonstranten werden wir wohl sein, mit Euren Kindern *gemeinsam* hierher gekommen. - Ich heiße Euch HERZlichst will-kommen!

Es ist gut, wenn Kinder und Eltern zusammen handeln und zusammen halten.
Gemeinsamkeit macht stark. Zusammenhalt ist eine Quelle der Kraft.
Aus dieser Kraft-Quelle speist sich die wichtigste, die aber immer auch gefährdetste
Bürgerinnen- und Bürgertugend, die CIVIL-COURAGE.

Aus dieser Kraft-Quelle speist sich die Bereitschaft und
die Fähigkeit zum Wider-Stand - als Ausdruck von Verstand.

Es ist gut, wenn Kinder und Eltern gemeinsam Widerstand leisten.
Es ist gut, wenn Kinder und Eltern gemeinsam demonstrieren
für das Selbstverständlichste, was Euch zusteht:
für die Möglichkeit, Euch *umfassend zu bilden*.

Umfassende Bildung von Kindesbeinen an ist nach der Mutter-Milch
die gesündeste Nahrung für Euer, für unser gelingendes Leben.

Kinder, Eltern und all *Ihr* Erwachsene aller Berufsgruppen und aller Generationen,
engagiert in vielen Vereinen und Verbänden, in Gewerkschaften, Kirchen, Parteien,
die *Ihr* Euch in diesem großartigen Bündnis zur Rettung der Grundschulen im Saarland
zusammengeschlossen habt:

als Wahl-Leipziger begrüße ich Euch mit *der* Losung zum heutigen Tage,
die schon einmal eine Wende in Deutschland eingeleitet hat:
WIR SIND DAS VOLK!

WIR SIND DAS VOLK!
Und von *diesem* Volk, von *uns* also,
GEHT ALLE MACHT IM STAATE AUS.

So steht es in unserem GRUND-GESETZ.
Aus gutem Grund.
Denn die Weisheit der Völker ist oft weit-sichtiger als der Wahn der Volksvertreter,
die so oft zu Volks-Verdrehern sich entwickeln;

Volks-Verdreher, die sich in ihrem egoistischen, in ihrem verblendeten Herrschaftswillen
erst selbst und dann auch die anderen mit Blindheit zu schlagen versuchen.

WIR SIND DAS VOLK! - Wir sind keine SCHREIER!¹

Wir wissen und wir sagen:
laut und vernehmlich, klar und deutlich, verständlich und auch verständigungsbereit:

Kinder sind Hoffnungsträger. Wo Kinder sind, ist Hoffnung.
Kinder sind die Mut- und Muntermacher der Alltage,
auch wenn sie bisweilen, ich kenne Kinder, nerven können.

¹ Name des derzeitigen Kultusministers des Saarlandes (CDU)

Kinder sind die Zukunft eines Landes. Ein Land ohne Kinder ist ein Land ohne Zukunft.
 Wer Kinder schlecht behandelt, vergreift sich an den Lebenschancen der Gesellschaft.
 Wer Kinder zu Spar-Schweinen missbraucht, ist selbst ein – Schwein.

Das Beste, was wir unseren Kindern geben können, das wusste schon der Geheimrat Johann Wolfgang von Goethe, sind *Wurzeln* und *Flügel*.

Wer in der eigenen Familie, in der Nachbarschaft, im Heimat-Ort verwurzelt ist,
 wer dank Bildung aber auch über das Enge, über viele Grenzen und Begrenzungen
 hinauf- und hinaus-schauen darf, dem wachsen die *Flügel*,
 mit denen sie und er in die Freiheit fliegen kann und will,
 ohne orientierungslos zu werden.

Wodurch erwirbt der Mensch - von klein auf - Wurzeln und Flügel?

Durch die Liebe in der Familie;
 durch die Zuwendung in der Nachbarschaft;
 durch anregende und anspornende,
 durch ermutigende und unterstützende,
 durch selbst-gestaltete und mit-verantwortete Bildungsprozesse in den Stätten der Bildung -
 „vor Ort“.

Wir müssen lernen, das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen mit Vernunft und
 Zuversicht als einen kontinuierlichen Prozess der *Vielfalt in der Gemeinsamkeit* zu gestalten:
 von der Geburt bis mindestens in die Zeit nach der Pubertät,
 von den Babies bis zu den etwa 16 Jährigen,
 von der Wickelkommode zumindest bis zum Abschluss der Sekundarstufe I.

Dieser kontinuierliche Prozess ist angewiesen auf das intensive Zusammenwirken
 der Kinder selbst, die oft schon viel mündiger sind, als wir ihnen dieses zugestehen;
 von ihren Eltern, die als Laienpädagogen prägende Personen sind;
 von den professionellen Pädagogen verschiedener Art
 und den Partnern im Gemeinwesen.

Dieses Verantwortungsviereck, der Dialog der Kinder, ihrer Eltern,
 der professionellen Pädagogen und der Partner im Gemeinwesen ist der Nährboden,
 ist das Fundament, auf dem unsere Kinder groß und stark werden können.

Nur *die* Gesellschaft ist auf Dauer liebenswert und lebensfähig,
 in der die Kinder in dieser Weise mündig und mutig aufwachsen!

Ich wollte und ich muss mit so grundsätzlichen Aussagen beginnen,
 damit vielleicht auch den bürokratisierten Polit-Pragmatikern
 und Jongleuren von verwirrenden Zahlenspielen im Stile von Taschenspielertricks
 die Augen aufgehen, worum es hier *wirklich* geht.

Wenn es weniger Kinder gibt, dass dann auch einmal eine Schule geschlossen werden kann,
 wer von uns würde das nicht verstehen?

Wir sind doch hier, um zu sagen: die Fragen der kurz-, mittel- und langfristigen Chancen
 für das Aufwachsen unserer Kinder sind uns so wichtig, dass wir sie nicht der Politik alleine
 überlassen wollen und nicht alleine überlassen dürfen.

Demokratie ist die Lebensform
 der *ständigen* Mitbestimmung in Mitverantwortung in allen Lebensbereichen.
 Demokratie ist nicht die Abtretung der Gestaltungsrechte nach dem Wahltag

an die Gewählten bis in ein paar Jahren, wo das bis dahin abgelenkte und abgewiesene, das umgangene und oft genug hintergangene Volk dann wieder umworben wird, damit es als „Stimmvieh“ wieder zu den Wahl-Urnen gehen möge.

Wer Demokratie so missversteht, der darf sich nicht wundern, dass gegen die politische Unvernunft die Politikerverdrossenheit erwächst, die nicht mit einer generellen Politikverdrossenheit verwechselt werden darf.

Dass das Geld ausgehen kann, dass es oft zum Nötigsten nicht reicht, das wissen wir Bürger aus unserer eigenen, viel zu oft viel zu kleinen Haushaltskasse im Zweifelsfalle viel besser und es bedrückt uns oft viel mehr als die, die mit unseren Steuergeldern in den Öffentlichen Haushalten nicht immer optimal umgehen.

Wir sind weit-sichtig und nicht kurz-sichtig.
Wir sind ein-sichtig und nicht un-einsichtig.
Wir sind planungs-willig und nicht planungs-resistent.
Wir sind gestaltungs-fähig und gestaltungs-willig.
Wir sind kooperations-bereit – aber auch, wenn es sein muss, konsequent konfrontations-entschlossen.

Auf diesem Hintergrund benenne ich nun 10 Punkte, die wir als Entscheidungsgrundlage im weiteren Vorgehen einfordern.

1. In jedes Dorf, in jeden Stadtteil gehört die eigene Schule.

Eine Grund-Schule auf jeden Fall.
Das ist möglich und das ist machbar.
Auch im Saarland.
Auch bei der gegenwärtigen Haushaltslage.
Auch bei der hiesigen demographischen Entwicklung.
In diesem Jahr, im nächsten Jahr
und für die kommenden Jahre und Jahrzehnte.

2. Eine kleine Schule muss nicht schlechter sein als eine größere.

Eine einzügige Grundschule muss nicht schlechter sein als eine zweizügige.
Für die Qualität einer Schule ist nicht die Zügigkeit entscheidend, sondern die Kompetenz und die Identifikation aller Beteiligten in den Prozessen des Lernens, des Arbeitens, des sich Bildens.

(Wenn sich Menschen mit einer Aufgabe identifizieren sind sie auch weniger krank.
Wer also mit Vertretungsregelungen größere und fernere Schulen begründet, hat nichts verstanden von dem Geist, aus dem die Bildung wächst.

3. Die für die Qualität entscheidende Identifikation mit den Lern- und Bildungsprozessen ist umso höher, je näher sie mit der eigenen Lebenswirklichkeit verwurzelt ist.

Die Identifikation mit der ferneren Schule ist geringer als mit der näheren.
Mit dem räumlichen Abstand wächst sehr rasch auch der mentale Abstand, wächst die Gleichgültigkeit. Gleichgültigkeit ist aber das gefährlichste Gift für alles Lernen, für die Bildung schlechthin.

4. Kindergärten und Grund-Schulen sind sich wechselseitig befruchtende Stätten der Kooperation.

Kontinuierliche Kooperation der Familien mit und zwischen allen Bildungsstätten sind entscheidende Erfolgsfaktoren im Entwicklungsprozess.

Entfällt die Grund-Schule, entfällt die Kooperation mit den Kindergärten.
 Es zerfällt, was zusammen gehört.
 Mauern bleiben bestehen oder bauen sich neu auf,
 die längst schon hätten fallen müssen.

Die Kindergärten dürfen von den Grundschulen lernen
 und die Grundschulen von den Kindergärten.

Aber nur, wenn diese sich räumlich nahe sind,
 entwickelt sich die erwünschte menschliche Nähe zwischen den dort Tätigen.
 Von dieser menschlichen Nähe hängt es ab,
 ob die Pädagogen in Kindergärten und Grundschulen
 immer besser werden im Unterstützen
 des Aufwachsens unserer Kinder,
 ob sie im Erfahrungsaustausch kompetenter werden
 in der Pädagogischen Profession.

5. Kombiklassen sind keine Notnägeln wegen geringer Schülerzahlen.

Kombiklassen sind in der Geschichte der Pädagogik
 gewollte Erfolgsmodelle aus professioneller Vernunft.
 Kinder lernen vor allem von Kindern.
 Darum ist es ein besonders
 intensives Lernmilieu und Lernprogramm,
 Kinder in unterschiedlichen Entwicklungsphasen
 miteinander lernen zu lassen.

So können sie alle wechselseitig mehr voneinander lernen
 als von frontalen Anweisungen einer Lehrperson,
 die so tut, als seien die Kinder, die vor ihnen sitzen,
 nur deshalb „gleich“, weil sie in einem ähnlichen Zeitraum geboren sind.

Das Lebens-Alter und das Entwicklungs-Alter
 liegt heute häufig bei den Kindern bis zu 2 Jahren auseinander.
 Dass gleich-altrige Kinder Kinder auf dem gleichen Entwicklungsstand seien,
 ist eine reine Fiktion.

Die verschiedenen Entwicklungsstände und Entwicklungsverläufe aller einzigartigen
 Kinder sind dann besonders fruchtbar für die Weiterentwicklung aller,
 wenn *in* der Vielfalt *mit* der Vielfalt gearbeitet wird.

Kombiklassen sind zuerst eine qualitätssteigernde pädagogische Innovation.
 Wenn sich dann und dadurch auch quantitativ gute kleine Schulen erhalten lassen:
 umso besser!

6. (Grund-)Schulen sind (Inter-)Kulturelle Zentren im Gemeinwesen.

(Grund-)Schulen sind Soziale Zentren im Gemeinwesen.
 (Grund-)Schulen sind Sportliche Zentren im Gemeinwesen.
 (Grund-)Schulen sind Ästhetische Zentren im Gemeinwesen.
 (Grund-)Schulen sind integrierende, integrative Bildungs-Zentren im Gemeinwesen.
 (Grund-)Schulen sind Begegnungsstätten zwischen den Generationen.
 (Grund-)Schulen sind für die ökonomische Entwicklung bedeutsame Standortfaktoren.
 Und darum zusammenfassend:
 (Grund-)Schulen sind Zukunfts-Zentren im Gemeinwesen.

Sie stiften Identifikation und inspirieren zu Innovation.
 Stirbt die Grundschule, sterben Kopf, Herz und Hand der Gemeinde.
 Stirbt die Grundschule, wird der Gemeinde der Wille, Zukunft zu zeugen, geraubt.

7. Heutiges Lernen in der komplexen, in der globalen Welt kann nicht nur an Lehrerinnen und Lehrer delegiert werden.

Die Vielfalt der Welt braucht eine Vielfalt an Kompetenzen, die das normale Kompetenzspektrum eines Lehrerkollegiums immer übersteigt. Darum ist die Gute Schule heute, auch und gerade schon die Grundschule, auf die Kooperation mit außerschulischen Partnern angewiesen.

Je ferner aber - räumlich und mental - die Grundschule ist, desto weniger werden sich auch die außerschulischen Partner auf die weiten Wege machen, um ihre Kompetenzen zur Bereicherung des ganztägigen Lernangebotes den Kindern, der Schule, der Gemeinde zur Verfügung zu stellen. Deshalb kann die *fernere größere* Grundschule schnell *anregungsärmer* sein als die kleinere nähere. Umgekehrt aber kann die als die *eigene* Grundschule wahrgenommene ein Maß an zivilgesellschaftlichem Engagement aktivieren, wie wir es uns nur wünschen können.

8. Natürlich müssen wir auch über Geld reden.

Nicht als erstes, aber auch nicht als letztes.
 Zwei Dinge sind hier in der gebotenen Kürze zu sagen:

8.1 Das noch immer reiche Land Deutschland hat in den Bildungsausgaben an *den* Anteil des Bruttosozialprodukts anzuschließen, den vergleichbare OECD-Länder ausgeben. Das heißt: etwa 2 % mehr des Bruttosozial-Produkts müssen der Zukunftsinvestition Bildung zukommen.

8.2 Noch wichtiger ist aber, dass wir eine grundlegende Umkehrung in der Finanzierung unseres Bildungswesens einleiten.

Die erfolgreichen Bildungsländer investieren große Summen in die frühen Jahre der Entwicklung, in die Familienförderung, in die Kindergärten, in die Grundschulen, damit ein stabiler sozial-emotionaler Boden geschaffen wird, auf dem und durch den die Eigenständigkeit auch des anspruchsvollen kognitiven Lernens gelernt werden kann in kleinen Klassen mit hoher Zuwendung und vielen Förder-Kompetenzen.

Diese frühen Investitionen zahlen sich insofern aus, als die mit der Zeit eigenständig Lernfähigen später mehr selbst lernen können und wollen in Selbstlernzentren, in denen weniger Betreuung dann nötig ist.

Mit anderen Worten: der Kindergarten, der Ort, an den *alle* Kinder gehen, der Kindergarten muss so schnell wie möglich *kostenfrei* werden.

Was wir in die frühe Kindheit investieren, zahlt sich später als gesellschaftlicher Gewinn aus.

Und die wirklich kleinen Gruppen müssen in den Grundschulen der Standard werden.

Wenn ich kleine Gruppen sage, dann meine ich solche zwischen 15 und 25, das gibt einen Schnitt von etwa 20 Kindern in einer Gruppe.

Dass oft die Leistungskurse der Oberstufen kleiner sind als die Grundschulgruppen, das ist wahrlich ver-rückt. Das ist ein Zeichen dafür, dass wir unser Bildungswesen wieder vom Kopf auf die Füße der Kinder stellen müssen.

**9. Was für eine Gemeinde am besten ist,
das wissen in aller Regel am besten die Menschen vor Ort.**

Darum gehören möglichst viele Entscheidungen für die konkrete Schul-Entwicklung auch an die Instanzen vor Ort.

In die Hand der Kinder. In die Hand der Eltern.
In die Hand der Professionellen Pädagogen.
In die Hand der Partner im Gemeinwesen.
In die Hand der Vertreter des Gemeinwesens insgesamt.

Mit der ansteigenden Ministerialzulage wächst nicht automatisch die Einsicht. Die schwarze CDU sollte sich der katholischen Soziallehre auch in der Bildungspolitik erinnern. Für sie ist das Subsidiaritätsprinzip von herausragender Bedeutung.

Was die Menschen selbst können, muss ihnen nicht von anderen verordnet, vorgeschrieben, gar aufgezwungen werden.

Darum braucht es die Runden Tische vor Ort über den Erhalt möglichst vieler Grundschulen auf der Basis garantierter Finanzausschüsse pro Kind.

Es wird sich dann viel mehr kreative Phantasie ergeben mit hoher Qualität, als sich das Herr Schreier und andere des Kabinetts und der Ministerien bisher vorstellen konnten.

Und die Wissenschaften mögen sich aufgerufen fühlen, die Prozesse der Planung und der Gestaltung konstruktiv zu begleiten und auszuwerten.

So entwickelt sich das Saarland zum Bildungsland, wird nicht nur ein Sparland.

10. Darum wende ich mich ganz besonders an die Ortsvorsteher und Bürgermeister der Gemeinden und Städte dieses Landes:

Ihr Ortsvorsteher und Bürgermeisterinnen und Bürgermeister:
Ihr seid von Euren Bürgerinnen und Bürgern gewählt.
Ihr verantwortet in dieser Gegenwart die Zukunft
Eurer heutigen und der zukünftigen Bürgerinnen und Bürger,
der Kinder und Jugendlichen Eurer Gemeinden.

Handelt nach deren Bedürfnissen, nach deren Wünschen, nach deren Einsichten.
Es sind dies die Bedürfnisse, die Wünsche, die Einsichten Eurer Gemeinden.
Sie sind wichtiger als das, was die Regierungszentrale an Kommandos herausgibt.

Und Euch Eltern bestärke ich darin:
Eure Kinder gehören sich zuallererst selbst.
Dann sind sie Teil Eurer familiären Verantwortung.
Am wenigsten gehören Eure Kinder dem Staat.

Darum:

**wenn Euch der Staat untragbare Schulen aufnötigen will,
dann verweigert Ihr dem Staat den Besuch seiner Schulen.**

**Nie haben Menschen mehr gelernt, als wenn sie sich mit Entschlossenheit
auf den Weg gemacht haben, sich ihre Bildungslandschaft selbst zu schaffen.**

Es ist gut, wenn dieses nicht notwendig wird.

**Aber dass es die Macht eines Schulstreiks von Eltern und Kindern gibt,
das soll die Regierung wissen, bevor es zu spät sein könnte.**

Heute vor 60 Jahren, am 09. April 1945, ist ein großer Protestant des 20. Jahrhunderts von den Nazis im bayerischen Konzentrationslager Flossenbürg durch Strang hingerichtet worden. An diesen Protestanten, beispielhaft in „Widerstand und Ergebung“ will ich bei diesem heutigen Protest abschließend erinnern. Viele von Euch werden es längst wissen, von wem ich spreche: von dem protestantischen Theologen *Dietrich Bonhoeffer*. Von ihm stammen die Worte:

**Optimismus ist in seinem Wesen keine Ansicht über die gegenwärtige Situation,
sondern er ist eine Lebenskraft, eine Kraft der Hoffnung, wo andere resignieren,
eine Kraft, den Kopf hoch zu halten, wenn alles fehlzuschlagen scheint,
eine Kraft Rückschläge zu ertragen.**

In *diesem Sinne*, dessen bin ich mir sicher, sind und bleiben wir Optimisten.

Wir werden nicht resignieren.

Wir werden den Kopf hoch halten.

Rückschläge werden für uns Antriebskräfte sein.

**Wir werden den Erhalt
vieler wohnortnaher Grundschulen für unsere Kinder durchsetzen!
Damit im Saarland das Licht nicht ausgeht!**